

Es war einmal in Amerika

Ein erstes Überblickswerk der CSR-Geschichtsschreibung

THOMAS HAJDUK*

Rezension zu Archie B. Carroll, Kenneth J. Lipartito, James E. Post und Patricia Werhane (2012): *Corporate Responsibility – The American Experience*, hrsg. von Kenneth E. Goodpaster, Princeton: Princeton University Press.

Den Reifegrad eines Forschungsfeldes erkennt man nicht zuletzt am Grad seiner Historisierung. Haben sich Themen, theoretische Zugänge und wissenschaftliche Institutionen etabliert, stellt sich bald die Frage nach den Ursprüngen, Leistungen und Entwicklungslinien der Disziplin. Diesen Punkt hat die englischsprachige Forschung zu Corporate Responsibility und Business Ethics in den letzten Jahren erreicht, als die ersten Forschungsprojekte mit genuin historischer Fragestellung starteten. Mittlerweile liegen zwei umfassende Monographien vor. Neben Gabriel Abends Studie „The Moral Background“ von 2014 (vgl. Abends Hauptbeitrag und Gertschens Rezension in diesem Heft) ist insbesondere das unter großem personellem Aufwand entstandene und 2012 veröffentlichte Übersichtswerk „Corporate Responsibility – The American Experience“ zu nennen.

Das Buch hat einen ebenso ungewöhnlichen wie für das frühe Stadium der CSR-Geschichtsschreibung bezeichnenden Entstehungskontext. Wie dem Vorwort zu entnehmen ist, stellte 2004 der Unternehmer und Mäzen Harry Halloran dem Wirtschaftsethiker Kenneth E. Goodpaster die Frage, ob es eine Geschichte der Unternehmensverantwortung gäbe. Die Antwort war negativ und Halloran Anlass, um drei Jahre später das History of Corporate Responsibility Project der University St. Thomas und des Center for Ethical Business Culture großzügig zu finanzieren. Ziel des Projekts war es, eine amerikanische und eine globale Geschichte der Unternehmensverantwortung zu schreiben.¹ Mit Archie B. Carroll, Kenneth J. Lipartito, James E. Post und Patricia Werhane waren vier prominente Autoren aus Unternehmensethik, Unternehmensgeschichte und Management gefunden, um dieses „*legacy project*“ (S. xviii, Herv. i. Org.) zu stemmen. Beides – die private Forschungsförderung und das interdisziplinäre Forschungsteam – erklärt sowohl den Anspruch als auch die Begrenzung des ersten Bandes, der die Geschichte von CSR in den USA erzählt.²

* Thomas Hajduk, Institut für Wirtschaftsethik, Universität St. Gallen, Girtannerstr. 8, CH-9010 St. Gallen, Tel.: +41-(0)71-2243105, E-Mail: thomas.hajduk@unisg.ch, Forschungsschwerpunkte: Corporate Social Responsibility (CSR), Geschichte der CSR, internationale CSR-Standards.

¹ Weitere Informationen und lesenswerte historische Einzelstudien finden sich auf der Website des Centers: <http://www.cebcglobal.org/knowledge-center/research/history-of-corporate-responsibility-project> (zuletzt abgerufen am 01.03.2016).

² Ein zweiter Band zur globalen Geschichte von CSR ist seit 2013 in Arbeit.

Die vier Autoren (und ihre zahlreichen Mitarbeiter) standen vor einer beträchtlichen Herausforderung, als sie sich anschickten, die ursprüngliche Frage von Halloran nach einer „robust history of corporate responsibility – a platform for looking toward the social and economic future“ (S. xvi) zu beantworten. Denn abgesehen von den grundsätzlichen Zweifeln an dem *praktischen* Mehrwert der Geschichte (s.u.) mussten die Verfasser zunächst der Begriffsvielfalt Herr werden. Neben CSR existieren alternative Begriffe wie „business ethics“, „philanthropy“ und „corporate citizenship“ und somit auch unterschiedliche Datierungen für die Ursprünge des Phänomens. Dieses Problem haben Carroll und Kollegen geschickt gelöst, indem sie das „corporate“ in „corporate responsibility“ betonen und damit primär die Verantwortung inkorporierter Unternehmen betrachten. Die „corporation“ als „defining institution of capitalism“ und gekennzeichnet von der künstlichen Rechtspersönlichkeit, beschränkter Haftung und potenziell „ewiger“ Lebensdauer (vgl. S. 11) ist eine sinnvolle Linse, durch die die *US-amerikanische* Geschichte von Unternehmensverantwortung betrachtet werden kann. Schließlich war es der Aufbau von Infrastruktur für Handel und wirtschaftliche Aktivität in den Kolonien, dem diese Organisationsform ihre Entstehung verdankt.

Mit dieser Perspektive formulieren die Autoren ihre erkenntnisleitende Frage: „*to whom, and for what, is the modern corporation responsible*“ (S. 3, Herv. i. Org.)? So einfach und klar wie diese Frage ist auch die Heuristik der Autoren. CSR sei keine einheitliche Idee, sondern werde stets als „*a concept, a challenge to business, a field of practice, and an area of academic study*“ (S. 6, Herv. i. Orig.) gesehen. Diese vierfache Unterscheidung erlaubt es, die Vielfalt des historischen Materials zu strukturieren und die Unterschiede, aber auch die Überschneidungen zwischen *Sein* und *Sollen* herauszuarbeiten. Vor allem aber gibt diese funktionale Definition keine Bedeutungsinhalte vor, sondern bleibt für die historischen Kontexte und sich wandelnde Vorstellungen und Praktiken offen.

Für diesen empirischen, chronologisch angelegten Teil schöpfen die Autoren aus über 200 Jahren US-Geschichte, die sie in drei große Blöcke einteilen. Der erste Block beleuchtet die Zeit von der Gründung der USA bis zu dem Ende des Zweiten Weltkriegs. In diese Zeit fallen Phänomene wie die Erfindung und Durchsetzung des freien Markts und der Aufstieg der ersten Konzerne, aber auch das Aufkommen der Sozialen Frage, die Philanthropie der „Räuberbarone“ und die Zerschlagung von Monopolisten („Trust-Busting“). Die Autoren schreiben hier Geschichte nicht neu, sondern interpretieren Phänomene vor dem Hintergrund ihrer Forschungsfrage und schreiben so eine „Frühgeschichte“ von CSR, das in der aktuellen Literatur zumindest als Konzept noch immer in der Nachkriegszeit verortet wird.

In den beiden folgenden Blöcken geht es um die Nachkriegszeit und die Zeit ab den 1980er Jahren bis heute. Hier skizzieren die Autoren den Wandel von dem konsensualen „Golden Age of Capitalism“ zu den Verwerfungen der späten 1960er und der 1970er Jahre bis zu der Institutionalisierung von CSR-Konzepten und -Praktiken seit den 1980er Jahren sowie der zunehmenden Globalisierung seit den 1990er Jahren. In diesen zeithistorischen Kapiteln scheint besonders die Forschungsagenda von Carroll, Post und Werhane durch, die seit längerem zu verschiedenen Aspekten von CSR und teilweise CSR-Zeitgeschichte publiziert haben. Beispielsweise dürfte Lesern von Carrolls Artikeln zur CSR-Begriffsgeschichte manches bekannt vorkommen. So wird

Howard R. Bowen gewürdigt, den Carroll einst aufgrund dessen 1953 erschienen Buches „Social Responsibilities of the Businessman“ prominent zum „Father of Corporate Social Responsibility“ (Carroll 1999: 270) ernannt hatte. Allerdings sind solche Beobachtungen nunmehr eingebettet in die umfassende US-amerikanische Geschichte und werden mit anderen, früheren wie parallelen Entwicklungen etwa auf dem Gebiet der Management Studies oder der Ideengeschichte in Verbindung gesetzt. Die Autoren lassen dabei eine für die angelsächsische Geschichtsschreibung typische Erzählkunst erkennen, die in Verbindung mit den Endnoten den Lesefluss begünstigt.

Genuin neue Erkenntnisse sind allerdings auch in den letzten beiden Blöcken nicht zu erwarten. Ein Blick in den 37 Seiten umfassenden kritischen Apparat am Ende des Buches verrät wieso: Die Autoren zitieren überwiegend Literatur, oft nur den Titel ohne weitergehende Seitenangaben, und vergleichsweise wenige Quellen, vor allem keine archivalischen Quellen. Das ist an sich kein Mangel, da Überblickswerke und Gesamtdarstellungen schließlich so funktionieren. Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive mag man jedoch fragen, auf Grundlage welcher Forschung die Autoren ihr Narrativ aufgebaut haben. Schließlich steht die Historisierung von CSR noch am Anfang und die Verfasser gehören zu den Pionieren. Sie sind jedoch solche Pioniere, die das Pferd von hinten aufzäumen: Sie schreiben die monumentale Gesamtdarstellung, noch ehe es eine etablierte Forschung in diesem Themenfeld gibt.

Dies ist jedoch nicht den Autoren vorzuwerfen, sondern Ergebnis der Entstehungsgeschichte des Bandes. Halloran wünschte vermittels seiner Spende einen „objective, non-ideological account of corporate responsibility“ (S. xvi), „a book for scholars, business practitioners, and thoughtful professionals worldwide“ (S. xvii). Dieser Wunsch erinnert an Ciceros Idee einer „historia magistra vitae“ (de oratore, II 36), also der Geschichte als Lehrmeisterin des Lebens, von der Lehren für die Gegenwart abzuleiten seien. Der Wunsch nach einer solch „objektiven“ Geschichtsschreibung mit praktischem Mehrwert ist verständlich, jedoch in der modernen Geschichtswissenschaft umstritten. Insofern waren die Autoren mit der nicht einfachen Aufgabe konfrontiert, eine Geschichte von CSR zu schreiben, ohne jedoch selbst allzu geschichtswissenschaftlich zu arbeiten oder vorhandene historische Forschung synthetisieren zu können.

Genau dies haben die Verfasser im vorliegenden Band geliefert: ein erstes Übersichtswerk. Kein Standardwerk, aber in seiner Pionierleistung ein Meilenstein, an dem sich künftige Darstellungen messen lassen müssen und das Inspiration für Detailstudien sein kann. Besonders die Heuristik, deren sich Carroll, Lipartito, Post und Werhane bedienen, eignet sich für Historiker, die hoffentlich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten die Kärnerarbeit im Archiv leisten und damit die Grundlage für das nächste Überblickswerk legen.

Literaturverzeichnis

Carroll, Archie B. (1999): Corporate Social Responsibility: Evolution of a Definitional Construct, in: Business & Society, Vol. 38/No. 3, 268–295.